

Ich muss ganz ehrlich gestehen, dass ich das Thema Kabel früher als ein wenig esoterisch angesehen habe. Es wird sicherlich auch eine Menge hinein interpretiert, gerade, wenn man sich einmal anschaut, welch abenteuerliche Konzepte die HiFi-Branche manchmal vertritt und publiziert. Aber als ich vor ungefähr drei Jahren gemeinsam mit Peter Weihe akribisch verschiedene Kabel miteinander verglichen habe, fiel es mir bei dem einen oder anderen Kabel tatsächlich wie Schuppen von den Augen – oder besser gesagt von den Ohren. Ich musste meine Meinung gegenüber dieser Thematik gründlich revidieren, worüber ich heute aber froh bin. Gar nicht auszudenken, wie viel Sound jahrelang aufgrund schlechter Kabelverbindungen auf der Strecke geblieben ist. Wenn wir uns nun im Folgenden mit Kabeln beschäftigen, sollte man sich zu Beginn einmal fragen, was man von einem Kabel eigentlich erwartet. Man könnte nun flapsig antworten: Gar nichts. Diese Antwort ist ja auch nicht ganz

falsch, denn das Kabel sollte tatsächlich nichts Weiteres machen, als ein Signal von A nach B zu „transportieren“, aber auch bitte nichts anderes. Das übertragene Signal soll vollständig, also in seiner kompletten Bandbreite übertragen werden, ohne dass auf dem Kabelweg etwas verloren geht. Natürlich geht physikalisch bedingt immer etwas verloren, aber es sollte nicht hörbar sein. Und da bin ich auch schon beim nächsten Punkt, nämlich wie man Kabel nun bewerten soll oder kann. Messungen in allen Ehren, so ein Messdiagramm mag ja auch bei dem ein oder anderen Eindruck schinden, aber was sagt es denn nun tatsächlich aus? Zudem gibt es so viele verschiedene Messverfahren, dass man sich beinahe jeden Probanden irgendwie „schön messen“ kann – einmal ganz davon zu schweigen, dass zu jeder physikalischen Messung auch eine Fehlerbetrachtung und Analyse gehört, damit sie wirklich komplett ist und man etwas damit anfangen kann. Meiner Meinung nach ist das einzig wahre Mess-

instrument, wenn es um Sound geht, unser Gehör. Nach dem Motto: Ohren auf und Meinung bilden. Und genau an diesem Punkt setzt auch der Schweizer Kabelhersteller Vovox im schönen Luzern an. Wörtlich heißt es bei Vovox: „Unterschiede, die zwar messtechnisch erfassbar, aber nicht wahrnehmbar sind, erachten wir als irrelevant.“ Und da stimme ich schon mal im ersten Punkt mit unseren Schweizer Nachbarn überein. Und auch ansonsten klingt die Philosophie, die hinter den Vovox-Kabeln steckt, in sich sehr stimmig und vor allem realistisch – doch dazu später mehr. Für diesen Test standen mir drei unterschiedliche Kabel (oder wie man sie bei Vovox anmutend nennt: „Klangleiter“) zur Verfügung: Ein Voxlink direct S Mikro/Line-Kabel (XLR male – XLR female), ein Voxlink protect A Instrumenten-Kabel (6,3mm-Klinken) und ein Voxdrive Lautsprecherkabel (6,3mm-Klinken). Schauen wir uns die verschiedenen Kabel einmal näher an.

„Der direkte Draht“

Der Aufbau der Kabel

Das Voxlink direct S Kabel ist symmetrisch aufgebaut und eignet sich zur Übertragung von Mikrofon- oder Line-Signalen. Dieses Kabel besitzt keine Abschirmung, die Eliminierung bzw. Minimierung von Störgeräuschen findet hier lediglich über das physikalische Prinzip der symmetrischen Signalübertragung statt. In den meisten Fällen sollte dies auch ausreichen, für extrem ungünstige Bedingungen stellt Vovox aber auch die Voxlink protect S-Kabel bereit, die zusätzlich zum symmetrischen Aufbau abgeschirmt sind. Doch nun zurück zu unserem direct S-Klangleiter, und beginnen wir bei den „Äußerlichkeiten“. An den beiden Kabelenden befinden sich Neutrik XLR-Stecker (male und female) mit vergoldeten Kontakten – über die Qualität dieser Stecker muss man wohl nicht mehr viele Worte verlieren, eben erstklassig. Ebenso erstklassig wurden auch die einzelnen Leiter mit den Stecker-Kontakten von Vovox verlötet.

Das Voxlink protect A Instrumentenkabel eignet sich zur Übertragung unsymmetrischer Signale von Gitarren, Bässen oder Keyboards. Wir hatten ein Kabel mit zwei geraden Neutrik. Klinkensteckern und eines mit einer geraden und einer gewinkelten Klinke.

Unser dritter Proband ist ein Voxdrive Lautsprecherkabel, um Gitarren/Bass-Tops mit der Lautsprecherbox zu verbinden. Auch dieses Kabel endet auf zwei Mono-Klinken, natürlich ebenfalls von Neutrik.



Der Aufbau der Kabel bzw. die Philosophie dahinter unterscheidet sich ansonsten nicht.

Die einzelnen Drähte sind mit einem speziellen Kunststoff ummantelt – genauer gesagt mit „High-Tech Polymeren“ (bezieht sich auf die Molekularstruktur des Werkstoffes). Die Ummantelung ist frei von jeglichen Weichmachern und sogar zusätzlichen Farbpigmenten – ein sonst übliches Material für die Ummantelung ist z.B. PVC, so aber nicht bei den Vovox-Kabeln. Es ist auch zu bemerken, dass das gesamte Kabel etwas „dicker“ ist als gewöhnlich – das liegt daran, dass man die einzelnen Leiter nicht zu dicht zusammen gelegt hat, damit eine zu starke gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Magnetfelder minimiert werden kann (Stichwort: Induktion). Die einzelnen Leiter sind mit einem

schwarzen Gewebegeflecht ummantelt. Die Vorteile dieser Art von Ummantelung sind, dass die einzelnen Leiter eben nicht so dicht und zusammengepresst nebeneinander liegen, des Weiteren ist das Kabel sehr schön elastisch und geschmeidig, lässt sich also problemlos verlegen und aufwickeln. Außerdem muss ich wirklich gestehen, dass sie durch dieses Gewebegeflecht auch optisch kultig aussehen. Kommen wir nun zum „Herzstück“ der Kabel, dem Material, aus dem die Leiter gefertigt wurden. Hierbei handelt es sich um versilberte „Solid Core“-Drähte aus sauerstofffreiem, hochreinem SPOFHC-Kupfer (so die genaue Bezeichnung des Herstellers). Vovox gibt folgenden Grund für die Materialwahl an: „Silber weist eine noch bessere Leitfähigkeit als Kupfer auf. Dadurch wird die Stromdichte in der für das Klangverhalten entscheidenden Oberflächenschicht der Leiter zusätzlich erhöht.“ Ein großer Vorteil von Solid Core-Drähten, also massiven Drähten, gegenüber Litzen (wo viele dünne „Drähtchen“ zu einem dickeren Leiter verdrillt werden) ist, dass diese keine mechanische

Reaktion auf eigene Magnetfelder aufweisen – sie schwingen oder schwirren also nicht mit, wie es bei Litzen der Fall ist. Dieses magnetisch angeregte Mitschwingen kann Resonanzen und Energieverluste zur Folge haben. Nun noch zu einem letzten Punkt, dem man sich bei Vovox angenommen hat - viele werden jetzt vielleicht lächeln oder ohne Verständnis abwinken, trotzdem möchte ich diesem „Feature“ Rechnung tragen: Es geht um die Laufrichtung bei Kabeln. Dass sich die Übertragungseigenschaften eines Kabels ändern (können), je nachdem, in welcher Richtung man es

wahrzunehmen – es klang im Gesamten etwas aufgeräumter. Aber diese Unterschiede stellten mich noch nicht wirklich zufrieden – wäre es dabei geblieben, würde die Klangbeurteilung mit dem Instrumentenkabel an dieser Stelle enden, aber wir haben ja noch die Les Paul. Und hier muss ich tatsächlich sagen, dass der Unterschied zu meinem Kabel frapierend war – ich lernte meine Les Paul, die nun auch schon seit ungefähr acht Jahren besitze, neu kennen. Es war so, als würde man einen gewissen Belag vom Sound nehmen. In den Höhen klang die Gitarre deutlich offener und

nun mehr Ordnung und Klarheit zu herrschen, gerade kurze Peaks scheinen irgendwie schneller durch die Leitung zu wandern. Beim Test mit einer Stereo-Mikrofonierung fiel gleich auf, dass das Stereo-Signal breiter und tiefer wirkte, ohne dabei auch nur im Geringsten zu verschwimmen. Die Signale waren besser zu orten und kamen sehr frisch und dynamisch rüber.

Kommen wir nun noch zum Voxdrive Lautsprecher-Kabel. Hier fiel mir auf, dass der Sound ein wenig druckvoller und mit klareren Attacks



betreibt, wird mit der Molekularstruktur im Metall der Leiter begründet – dies lässt sich physikalisch auch beweisen, in wie weit das menschliche Gehör dies jedoch wahrnimmt, darüber streiten sich schon seit langer Zeit die Experten und auch viele selbsternannte Audio-Päpste. Ich möchte an dieser Stelle auch keine weiteren Mutmaßungen zu diesem Thema anstellen, dies soll dann letztendlich der Hörtest zeigen, ob man einen Unterschied hört. Jedenfalls ist die Laufrichtung der Vovox-Kabel in der Form gekennzeichnet, dass an einem Ende des Kabels ein Vovox-Stoff-Fähnchen angebracht ist – dieses Ende soll beim Signal-Empfänger, also dem Input, eingesteckt werden.

Praxis

Jetzt wollen wir aber endlich unser wichtigstes Messinstrument einschalten, unsere Ohren, und hören, was die Vovox-Klangleiter so sagen. Beginnen wir mit dem Instrumentenkabel. Getestet habe ich dieses Kabel mit einer Fender USA Standard Telecaster aus den 60er Jahren, die angenehm ausgeglichen klingt, am Steg-Pickup aber auch einen schönen, drahtigen Dampf entwickeln kann, und einer Gibson Les Paul Standard aus den 60ern, die den typischen, warmen Les Paul-Sound vermittelt, mit ausgeprägten Mitten und Bässen sowie einem hohen Output. Ich habe also zuerst mit meinem gewohnten Kabel einige Zeit gespielt, auch kein Billig-Kabel, sondern etwas Hochpreisigeres. So, nun mal zum Vovox-Kabel wechseln. Die Telecaster entwickelte nuanciertere Höhen und deutlichere Attacks, zwar keine weltbewegenden Unterschiede, aber schon deutlich

detaillierter, die Mitten kamen feiner aufgelöst und in den tiefen Frequenzen klang alles viel klarer und direkter. Ein weiterer Aspekt, der hinzukam, war eine verbesserte gewisse „Räumlichkeit“. Jetzt werdet ihr sicherlich sagen: „Räumlichkeit bei einem Mono-Signal einer Gitarre – was soll das denn jetzt?“ Keine Sorge, ich bin jetzt nicht schwachsinnig geworden, aber was soll ich sagen, der Gitarrensound hatte mehr Tiefe, wirkte breiter und transparenter – drei Klangeigenschaften, die ich schon mit dem Wort Räumlichkeit in Verbindung bringe.

Weiter geht's mit den Voxlink direct S Mikro-Kabeln – getestet wurde hier unter anderem mit Brauner Phantom C und Blue The Bottle mit Sprache, Gesang und Akustikgitarre. Ich muss vorausschicken, dass wir in unserem Studio bezüglich Mikrofon-Kabel schon sehr verwöhnt sind – im Einsatz sind spezielle Kabel von Manfred Reckmeyer, der lange Zeit nach dem „besten Mikro-Kabel“ geforscht hat. Diese Kabel klingen extrem neutral und übertragen wirklich das komplette Frequenzspektrum unverfälscht. Verglichen mit „normalen“ Mikrofon-Kabeln kann ich den Vovox-Kabeln diese positiven Unterschiede auch absolut zusprechen. Die hohen Frequenzen klingen wesentlich offener und detaillierter, wodurch der Sound brillanter wirkt. Mit „normalen Standard-Kabeln“ klingt es im Vergleich Obenrum irgendwie beschnitten, als würde nicht genügend Information übertragen. Die Mitten werden deutlicher und feiner aufgelöst, so dass man auch kleinste Details im Sound klar und deutlich nachvollziehen kann. In den tiefen Frequenzen scheint

rüberkam – dies war besonders im Bassbereich zu bemerken. Ansonsten waren die Unterschiede bei diesem Kabel nicht so extrem wie bei den beiden Kabeln zuvor – zumindest nicht innerhalb meines Tests. Zu guter Letzt habe ich natürlich auch ausprobiert, wie es sich mit entgegengesetzter Laufrichtung verhält. Ein paar kleine Unterschiede waren zu hören. Beim Gitarrentest klang es ein wenig matter und ein bisschen weniger dynamisch. Bei den Mikros, besonders beim Stereo-Setup, schienen die Mitten etwas „ungeordneter“ und der Gesamtsound etwas an Tiefe verloren zu haben. Aber eigentlich gibt es ja auch keinen Grund, die Kabel in der falschen Richtung zu betreiben, schließlich sind sie ja entsprechend gekennzeichnet – man kann es ja zum Spaß einmal ausprobieren.

Abschließend kann ich nur jedem empfehlen, sich mit der Thematik Kabel auseinanderzusetzen – wer dies bisher noch nicht getan hat, wird sicherlich die eine oder andere Überraschung erleben. Die Vovox-Klangleiter sind sicherlich Spitzenkandidaten dafür, dass diese Überraschungen dann auch positiv verlaufen. Und wer sich nun denkt, warum er denn so viel Geld für ein Kabel investieren soll, dem kann ich nur sagen: Was nützt ein tolles, teures Mikrofon oder eine Gitarre der Spitzenklasse, wenn das angeschlossene Kabel nicht in der Lage ist, die entsprechenden Signale vollständig in ihrer kompletten Bandbreite zu übertragen? Vergleiche verschiedene Kabel miteinander und setzt die „Vovox-Drähte“ mal mit auf eure To-Do-Liste - probiert es selber einfach einmal aus.